

# »Sie bringt viel Energie mit«

**REUTLINGEN.** Katja Badstöber freut sich auf ihre neue Tätigkeit. Berührungsängste mit dem Thema Sterben und Sterbebegleitung hat sie keine – schließlich kennt sie den Bereich schon von ihrer bisherigen Tätigkeit: Die 37-Jährige hat gleich nach dem Studium der Sozialpädagogik als junge Frau in einem Pflegeheim der Keplerstiftung eine Stelle gefunden. »Ich habe das nie bereut«, sagt Badstöber heute, da sie seit dem 15. November die neue Geschäftsführerin des Reutlinger Ambulanten Hospizdienstes ist.

## Vorzeitiger Ruhestand

»Schon während des Studiums habe ich in der Altenhilfe gearbeitet, finde es jetzt aber auch sehr spannend und freue mich darauf, jetzt zusätzlich mit dem Kinder- und Jugendbereich zu tun zu haben«, sagt sie. »Katja Badstöber bringt so unglaublich viel Energie mit«, betont die bisherige Geschäftsführerin Silvia Ulbrich-Bierig. Nach 13 Jahren gibt sie den Staffelstab an ihre Nachfolgerin weiter. Ulbrich-Bierig geht vorzeitig in den Ruhestand, die vier Enkel fordern sie zunehmend. »Ich habe das Gefühl, dass ich beiden Bereichen, dem meiner Arbeit und dem meiner Enkel, nicht mehr gerecht werden kann«, sagt die Sozialpädagogin. Sie freue sich nun auf den Ruhestand, der angesichts der Enkelbetreuung eher ein unruhiger zu werden verspricht. »Nach fast 14 Jahren beim Ambulanten Hospizdienst ist es nun auch gut, wenn mit Katja Badstöber der Generationenwechsel vollzogen wird.«

Was überhaupt zu den Aufgaben der



*Silvia Ulbrich-Bierig (vorne links) hat den Stab der Geschäftsführung des Ambulanten Hospizdienstes an Katja Badstöber (vorne rechts) weitergegeben, der Vorstand ist mit Ulrich Mack und Rita Wörner froh, eine kompetente Nachfolgerin gefunden zu haben. FOTO: LEISTER*

Geschäftsleitung eines Hospizdienstes dazugehört? Die Ehrenamtsgewinnung steht ganz oben auf der Liste, denn: Ohne das ehrenamtliche Engagement so vieler Freiwilliger geht im Hospizdienst nichts. Allerdings hat sich im Lauf der vergangenen 13 Jahre in dem Bereich viel verändert, wie Silvia Ulbrich-Bierig erläutert. »Als ich hier angefangen habe, gab es drei Mitarbeiterinnen, heute sind es sechs Hauptamtliche.«

Grundsätzlich sei das freiwillige Engagement sehr weiblich dominiert, »anfänglich waren es vor allem Hausfrauen, die auch in Nachtdiensten Sterbende begleiteten«. Danach meldeten sich vor allem Rentnerinnen oder solche, die in Bälde in den

Ruhestand kamen. Berufstätige fanden sich hingegen kaum – was völlig nachvollziehbar sei, wie Badstöber, Ulbrich-Bierig und auch die Vorstände Ulrich Mack sowie Rita Wörner betonen.

»Künftig wird es darum gehen, wie man Ehrenamtliche vielleicht auch auf anderen Wegen als bisher gewinnen kann«, sagt Badstöber. Der Bereich der Freiwilligen sei für den Hospizdienst elementar – weil die ehrenamtlichen Dienste über die Krankenkassen die Arbeit des Hospizdienstes refinanzieren. »Was aber gar nicht refinanziert wird, ist die Trauerarbeit«, sagt Mack und weist neben der Sterbebegleitung auf einen weiteren Arbeitsbereich des Hospizdienstes. Dafür

müssten Spenden gesammelt werden, auch das eine Aufgabe der Geschäftsführerin. Hinzukommt die damit zusammenhängende Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen und auch Supervision für Ehrenamtliche organisieren, die Pflege von Kooperationen mit anderen Einrichtungen wie dem stationären Hospiz in Enningen und dem Krankenhaus sowie Vernetzungsarbeit.

## Abschied ohne Wehmut

Ulbrich-Bierig hat vor zwölf Jahren den Kinder- und Jugendhospizdienst aufgebaut, der 2010 in Betrieb ging. Und: Die Sozialpädagogin war auch einige Jahre im Landesvorstand des Hospiz- und Palliativverbands Baden-Württemberg. Geht sie mit Wehmut? »Nein«, sagt sie. »Alles hat seine Zeit.« Und Ulbrich-Bierig wird ja auch weiterhin aktiv bleiben in dem Bereich: »Ich leite Vorbereitungskurse für Ehrenamtliche für das neue Hospiz in Münsingen.«

Und ihre Nachfolgerin? Sie hat einiges an Vorbildung aufzuweisen, war im Sozialdienst im Pflegeheim, hat das Projekt »Anlaufstelle für Demenz und Lebensqualität (Adele)« in der Keplerstiftung geleitet und noch einiges mehr. »Ich bin Trubel gewohnt«, sagt sie und lacht. Zum Thema Generationenwechsel fällt Ulbrich-Bierig noch ein, »dass mein Sohn und Katja Badstöber zusammen in der ersten Klasse waren«. Das sei wiederum aber nicht das vorrangige Argument für die Vergabe des Postens der Geschäftsführung an die 37-Jährige gewesen, betonte Ulrich Mack schmunzelnd. (nol)